

Silvia Ohse

Von: GerdFredMueller@aol.com
Gesendet: Donnerstag, 17. November 2011 13:17
An: OffenbarungenZdW@yahoogroups.de
Cc: info@adwords-texter.de
Betreff: GEJ.07_120: Unverständnis über Gott wenn Er bei Schwierigkeiten nicht hilft

Liebe Liste,

Jesus hat deutlich gemacht, dass **der Zeitbedarf**, den die Menschenseele benötigt bis sie bei IHM - bei Gott - angekommen ist, nicht von Bedeutung ist. In der Ewigkeit ist ein Zeitbedarf, auch wenn es 1000 Erdenjahre sind, nicht relevant, vernachlässigbar.

Aber Jesus sagt auch, dass es durchaus sehr wichtig ist, **in welcher Art und Weise** die Menschenseele zu Gott strebt: bemüht, eifrig, engagiert oder träge, es geschehen lassen, in Faulheit.

Gott wünscht tätige, willensstarke Kinder bei Sich, denn Sein Reich ist ein geistiges Reich mit sehr vielen herausfordernden Aufgaben, die von den Kindern Gottes in Angriff genommen werden sollen und volles Engagement benötigen. Liebe in Tätigkeit ist das Ziel nicht Halleluja-Singen und Lobpreisen nach römisch-katholischer Art, auch keine Leiergebete und keine theatralischen Anbetungs- und Anrufungs- Liturgien.

Das kommt im Kapitel 119 zum Ausdruck und nun äußert sich der kluge Römer Agrikola, der ein hoher Richter unter dem Römischen Kaiser ist. Er teilt sein Verständnis über die Führung der Menschen mit; siehe dazu Kapitel 120 im 7. Band von "Das große Evangelium Johannes", hier eingefügt.

[GEJ.07_120,01] Hier machte Agrikola große Augen und sagte: „Herr, nur Du als das selbständigste und das allerfreieste Wesen der ganzen Unendlichkeit kannst uns Menschen gegenüber solche Worte reden! Es ist wahr; wenn ich nach undenkbar langen Zeiten in einem gewissen Grade selig werde und dann dennoch eine ewige selige Zukunft vor mir habe, so ist das unselige Sein von einer Unzahl von Erdjahren Dauer am Ende doch soviel wie nichts; aber ein elender Tag, der mich gepeinigt und gemartert hat, ist denn auch ein Etwas für den endlichen Menschen, und es ist dann bei der zurückgebliebenen Erinnerung sehr die Frage, ob mir eine Ewigkeit ganz als Ersatz für die ausgestandenen Leiden dienen kann oder wird.

Agrikola versteht, dass **aus der Sicht des am Ende selig gewordenen Menschen** der Zeitbedarf bis zur Seligwerdung nicht von Bedeutung ist. Ein solcher Zeitbedarf - auch wenn er groß ist - kann vernachlässigt werden wenn der Mensch als Seliger auf seinen Zeitbedarf, in dem er gelitten hat, zurück blickt.

Aber Agrikola hebt hervor, dass die erworbene Lebenserfahrung - vor allem die leidvolle Lebenserfahrung - durchaus von Bedeutung für den Menschen ist, denn **"... ein elender Tag, der mich gepeinigt und gemartert hat, ist denn auch ein Etwas für den endlichen (irdischen) Menschen,"**

Wenn der Mensch aber noch kein Seliger (ewiger Mensch) ist, sondern ein noch endlicher Mensch, dann ist jeder Tag des Leides durchaus von Bedeutung bei der Abwägung, **"... ob eine Ewigkeit ganz als Ersatz für die ausgestandenen Leiden dienen kann oder wird."**

Agrikola sagt: es kommt darauf an, wo man steht (angekommen ist):

a) blickt man auf das Vergangene, wenn man schon in der Ewigkeit ist,

oder

b) blickt man auf das Vergangene, wenn man (noch) nicht in der Ewigkeit angekommen ist.

Die gemachten Erfahrungen prägen den Menschen und er wird sich an seine überstandenen Leiden erinnern und diese Leiden gegen das mögliche Erreichen der Ewigkeit abwägen und fragen, ob die überstandenen Leiden es wert sind die Ewigkeit zu erringen.

[GEJ.07_120,02] Denn man ward ein elender Bürger dieser Welt bloß durch Deinen allmächtigen Willen. Man kam unter reißende Tiere von Menschen, bekam keine Erziehung außer der eines selbst- und herrschsüchtigen Heidentums, einen Trug von einer Unzahl von Lügen und Betrügereien aller Art und Gattung, die man als heilige Wahrheiten annehmen mußte, und hätte man sie bei einer reifer und heller gewordenen Vernunft nicht angenommen und etwa dagegen gestritten, so wäre man wie ein elendes Ungeziefer vertilgt worden; denn Tausende von derlei schreiendsten Beispielen sind mir nur zu wohl bekannt.

Agrikola ist der Ansicht, dass der Mensch ein "elender", ein stark leidenden Bürger dieser Welt wurde, weil es Gottes Wille so wollte: weil der Mensch da hinein geboren wurde, aber von sich aus nicht fähig ist, sich aus der misslichen Lage seines irdischen Lebens zu befreien.

[GEJ.07_120,03] Bei solch einer allergeist- und gottlosesten Erziehung aber kann ich am Ende doch selbst nichts anderes als ein wildes, reißendes Tier in einer Menschengestalt werden. Nun, weil ich aber das geworden bin und eigentlich unmöglich etwas anderes werden konnte, so bin ich darum von Dir auf eine undenkbar lange Zeit völlig verworfen und habe aber auch keine Mittel, um mir in meiner großen Not helfen zu können.

Wenn die Umstände schlecht sind, in die ein Mensch hinein geboren wurde, und eine geistlose, eine gottlose Erziehung erfolgt ist, kann der Mensch nur ein wildes (ungebildetes) Tier in Menschengestalt werden, sagt Agrikola.

Und Menschen, die so schlimm wie reißende Tiere geworden sind, das aber nicht zu vertreten haben (nichts dafür können), sind nach Gottes Willen **"... auf eine undenkbar lange Zeit völlig verworfen und habe aber auch keine Mittel, um mir (sich selbst) in meiner (ihrer) großen Not helfen zu können."**

Agrikola wagt es, das in aller Offenheit Jesus zu sagen und sieht sehr große Ungerechtigkeit Gottes gegen die Menschen, die in solche schlimmen Lebensverhältnisse hineingeboren wurden.

[GEJ.07_120,04] Da läßt sich denn doch Dir als dem einen, wahren Gott die sehr gewichtige Frage aufwerfen, warum ich denn durch Deinen allmächtigen Willen ein Mensch auf dieser Erde habe werden müssen. Ich war ja vorher ein volles Nichts, habe niemals bestanden und habe auch nie bestehen wollen. Warum bin ich denn geworden?

Agrikola sagt, dass man deshalb an Gott die Frage richten darf, weshalb ER Menschen, die ein so schweres und unverschuldetes Los auf Erden haben, überhaupt durch Geburt auf diese Erde gesetzt hat.

[GEJ.07_120,05] Und weil ich denn schon einmal geworden bin – nicht durch meinen, sondern lediglich durch Deinen allmächtigen Willen –, so frage ich, warum ich denn durch Deine allerweiseste Fürsorge nicht gleich in solchen Verhältnissen in diese Welt kam, durch die ich sogleich zu einem wahren Menschen nach Deiner Ordnung bin gebildet und gestellt worden. Warum mußte ich denn früher ein reißendes Tier werden, ärger denn alle Löwen, Panther, Tiger und Hyänen?

Der sehr weltverständige Römer fragt sich, weshalb Gott die Menschen bei Geburt nicht auf eine günstige Grundlage stellt, sondern ihre Seelen sogar mit Neigungen wilder Tiere ausgestattet sind.

[GEJ.07_120,06] Siehe, Herr, das ist eine gar gewichtige Frage! Es ist wohl wahr, daß alle Menschen einmal den Tod des Fleisches verkosten müssen; aber das Traurigste des Allertraurigsten dabei ist das, daß wir dann jenseits dafür einen nahe endlos langen Seelentod zu erdulden haben, der uns armen Sterblichen durch Deine Allmacht unwiderruflich beschieden ist. Meiner noch höchst kurzsichtigen Weisheit kommt das wahrlich höchst sonderbar vor! Denn ich als ein oberster Richter in Rom könnte nach meinen Vernunftprinzipien kein Kind, das sich irgend gegen seine Eltern vergangen hat, völlig verdammen, und das um so weniger, weil es sicher nicht am Kinde liegt, so es schuldlos eine schlechte und oft sehr elende Erziehung bekam. Hätten es die Eltern nur anders und – sage – gerecht erzogen, so würde das Kind gegen sie auch sicher anders handeln! Aber am Ende können auch die armen Eltern wenig oder nichts dafür; denn sie haben ja selbst nie eine bessere Erziehung genossen und können also ihren Kindern unmöglich etwas Besseres geben, als was sie selbst besitzen.

Agrikola vergleicht sich als weltlicher Richter, der nach dem Vernunftprinzip und gerecht entscheidet, mit Jesus und kann nicht verstehen, dass die Seelen der Menschen in der geistigen Welt oft sehr lange in höllischen Zuständen zubringen müssen. Dieses Verhalten Gottes ist nach seinem Verständnis nicht im Einklang mit dem Verständnis, das für bedrückte Menschen gelten soll.

Diese Betrachtung ist vordergründig richtig. Jesus wird dem Agrikola erklären, weshalb Menschen oft sehr leiden und vor allem in der geistigen Welt viel eigenes Fehlverhalten abtragen (aböden) müssen: siehe dann dazu Kapitel 121.

[GEJ.07_120,07] Aber Du, mein Herr und mein Gott, besitztest von Ewigkeit her das endlos Beste und könntest den armen Menschen, Deinen Geschöpfen, Deinen Kindern, auch das Allerbeste für ihr Herz und für ihre Seele geben; doch das tust Du wohlweislich nicht, sondern die Menschen müssen vorher zu den gräßlichsten Raubtieren werden, dann erst suchst Du sie mit Deinen scharfen Gerichten heim, und nur sehr wenige können sagen: ‚Der Herr Himmels und der Erde hat sich unser endlich doch wieder einmal erbarmt!‘

Gott stattet die Menschen von Anfang an nicht mit dem Allerbesten für ihr Herz und ihre Seele aus; Gott lässt zu, dass sich Menschen mit großen - oft unverschuldeten Schwierigkeiten - abmühen. Die Hintergründe dafür sind dem hohen römischen Richter nicht verständlich.

[GEJ.07_120,08] Herr, vergib mir, daß ich nun so ganz frei von der Leber weg geredet habe; aber es hat mich wahrlich Dein geheimnisvolles Benehmen gegen die drei Magier dazu verleitet! Können sie dafür, daß sie also sind, wie sie sind?! Sie suchen Dich schon eine geraume Zeit und können Dich nicht finden, und nun sind sie in Deiner Nähe, und Du offenbarest Dich ihnen noch immer nicht! O Herr, sage es mir doch, warum das, von Deiner unbegrenzten Weisheit ausgehend, also sein muß, da andererseits Deine väterliche Liebe, Milde und Güte denn doch will, daß alle Menschen glücklich, weise und selig werden sollen! Denn bei diesem fortwährenden Wüten und Toben der Menschen gegeneinander ist es ja doch unmöglich denkbar, daß sie je den Lebenszweck erreichen können, den Du ihnen gestellt hast. – Herr, da bitte ich Dich um eine Erklärung!“

Agrikola wünscht von Jesus den Grund zu erfahren, weshalb ER einerseits so gütig, so barmherzig ist und andererseits die Menschen in all ihren großen Schwierigkeiten allein lässt, ihnen Seine helfende Hand nicht anbietet.

Jesus wird dem Agrikola die sehr einleuchtende Antwort auf diese Frage geben; siehe dazu Kapitel 121 im 7. Band von "Das große Evangelium Johannes" der Neuoffenbarung von Jesus durch Lorber.

Herzlich
Gerd